Hallische Nachrichten

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Dachrinnstr. 12 bis 14 und Bölbergasse 1. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanschluß: Nr. 7981. Bei Anruf der Fernsprechnummer 7981 verbindet die eigene Zentrale mit allen Abteilungen des Hauses. — Geschäftsstellen: Leipzigerstr 34 (Fernsprecher 7981) und Brunnenstr. 49 (Fernsprecher 1403).

Die Hallischen Nachrichten erscheinen täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kosten bei freier Zustellung in Halle und in den Orten mit eigenen Vertriebsstellen (sowie bei Postbezug ohne Zustellungsgebühr) monatlich Mk. 2.40, mit der Wochenbeilage „Die Welt im Bild" Mk. 3.—. — Anzeigenpreis: die 31 mm breite Nonpareillezeile 90 Pfg., Heiratsanzeigen Mk. 1.50, die 78 mm breite Reklamezeile Mk. 3.—. Bei Wiederholungen Rabatt mit festen Bedingungen. — Erfüllungsort: Halle an der Saale. Postscheckkonto: Leipzig . 45.

Nummer 36 — Halle, Donnerstag den 12. Februar 1920 — 32. Jahrgang

Die erste Volksabstimmung.

(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

Flensburg, 11. Februar.

Der lange mit Spannung erwartete Tag, an dem das Schicksal Nordschleswigs sich entscheiden sollte, ist vorüber. Die Volksabstimmung in der nördlichsten schleswigschen Zone, die erste der durch den Versailler Frieden festgesetzte Probe auf das sogenannte Selbstbestimmungsrecht, hat stattgefunden. Zum ersten Male sahen sich Deutsche gezwungen, mit dem Stimmzettel die angestammte Heimat zu verteidigen. Sie sind in diesem Kampfe, wie vorauszusehen war, in Ehren unterlegen. Nach den bisherigen Zusammenstellungen beläuft sich die Zahl der deutschen Stimmen auf 25 000 gegen rund 75 000 dänische. Da die Gesamtzahl der Abstimmungsberechtigten 109 245 beträgt, so haben weit über 90 Prozent von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht, und die Deutschen haben von den abgegebenen Stimmen ungefähr ein Viertel, die Dänen aber dreiviertel erhalten. Dieses Ergebnis entspricht ungefähr dem, was kundige, von übertriebenem Optimismus freie Beurteiler der Lage erwartet hatten. Man darf ohne Ueberteibung sagen, daß die Deutschen in diesem nördlichsten Teile Schleswigs die Probe auf ihr Volkstum nicht unrühmlich bestanden haben. Sie kämpften von vornherein auf verlorenem Posten. Das Dänentum war übermächtig nicht nur an Zahl der Menschen, sondern auch an Hilfsmitteln. Man darf bei der Bewertung des Abstimmungsergebnisses nicht vergessen, daß die Deutschen in der ersten Zone ursprünglich überhaupt nicht hatten abstimmen wollen. Das wäre allerdings ein schwerer Fehler gewesen, denn dort oben verteidigen sich Flensburg und die zweite Zone, und der Kampf um dieses umstrittene Ziel wird den Dänen dadurch stark erschwert.

Die Dänen wußten das von vornherein. Sie haben jetzt auch eine Hinausschiebung des Abstimmungstermins für die zweite Zone beantragt, und die Kommission wird ihrem Wunsche vermutlich auch nachgehen. Man weiß aus den früheren Aufsätzen, mit welchem Hochdruck die Dänenpartei gearbeitet hat, um die Deutschen Nordschleswigs ihrem Volkstum abtrünnig zu machen, welche Verführungskünste angewendet worden sind und welche Drohungen auf der anderen Seite, um die Abstimmung zu beeinflussen. Noch am Abstimmungstage selbst hat man in mehreren Städten wieder sehen können, wie das französische Militär seine angebliche Aufgabe, die Freiheit des Selbstbestimmungsrechtes zu sichern, in brutale Verdrehung des deutschen Rechtes verkehrte, und man ist bei aller Anerkennung des Bestrebens der internationalen Kommission, unparteiisch zu sein, doch sagen, daß diese Gesinnung sich in merkwürdigen Anordnungen kund gab. Wenn die Deutschen in der ersten Zone trotzdem eine verhältnismäßig ansehnliche Ziffer erreichen, so kann man mit Recht daraus frische Hoffnung schöpfen, Hoffnung auf ein neuerstarkendes Nationalgefühl im Allgemeinen und auf einen günstigen Verlauf der bevorstehenden weiteren Volksabstimmungen im Reiche. Wer am Abstimmungstage mit angesehen hat, wie sich vor allem in den Städten die Stimmberechtigten drängten, wie sie oft noch aus weiter Ferne herbeikamen, aus Thüringen und Sachsen, aus Ostpreußen, das selbst so hart bedrängt ist, und vom deutschen Süden, um in der alten Heimat für Deutschland zu zeugen, wer es erlebte, wie Greise oder Kranke, Männer und Frauen keine Strapazen scheuten, um ihr Stimmrecht auszuüben, der wird diese erhebenden Eindrücke nicht so bald vergessen und nur wünschen, daß der Deutsche überall sich wieder wie in Nordschleswig auf sein Volkstum besinnt.

Was die Ergebnisse im einzelnen betrifft, so konnte die erneute Wiederkehr der Dänen im Kreise Hadersleben niemand überraschen, denn der nördliche Teil Schleswigs ist, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, immer dänisch gesinnt gewesen, und der preußische Landtag hat bei den demokratischen Bauern dieser Gegend nirgends moralische Eroberungen gemacht, das gilt auch von dem Landkreise Sonderburg, wie von Alsen und dem platten Lande um Apenrade.

Dagegen hat das Deutschtum in den Städten zum Teil sogar überraschende Erfolge aufzuweisen, und zwar nicht nur in Tondern, denn dort hatte man nichts anderes erwartet, sondern auch in den drei anderen größeren Städten der Zone. War in Hadersleben beispielsweise noch am Tage vor der Abstimmung Hochflut, so hatte gestern das selbst für hiesige Verhältnisse außerordentlich schauderhafte Wetter im Verein mit dem am Tage vor den Abstimmungstag ausgesprochenen Alkoholverbot die Beteiligung der annektionsflüsternen Zitzen stark beeinträchtigt. Daß die Deutschen Hadersledens eine so stattliche Minderheit aufbringen würden — weit über die Hälfte der Stimmberechtigten —, hat noch der kühnste Optimist den dänischen Agitatoren wohl kaum erwartet. Noch überraschender ist das Ergebnis in Sonderburg und Apenrade, wo die Deutschen ansehnliche Ziffern erreichten. Besonders erhebend verlief die Abstimmung der Sonderburger Deutschen. Sonderburg liegt auf der Insel Alsen, unmittelbar gegenüber der alten Stellungen in Düppel. Der Alsensund, über den nach heute eine Pontonbrücke führt, die die Stadt mit dem Festlande verbindet, die alte Düppeler Mühle und die Schanzen mit dem Düppeldenkmal sind Namen, die für immer in die Geschichte Preußens und somit auch Deutschlands eingegraben sind. Der Gedanke, daß diese Stätten samt der stark dänisch gesinnten Insel Alsen an Dänemark über gehen sollten, ist schmerzlich und man entschließt sich schwer, die Hoffnung, daß sie doch noch bei Deutschland bleiben werden, zu begraben. Für alle Fälle hat übrigens ein patriotischer Deutscher, der Amtsrichter Herold, die Düppeler Schanzen mit dem Denkmal in Privatbesitz erworben, so daß diese Erinnerungsstätte dem Zutritt und der Zerstörungssucht der Dänen hoffentlich erhalten bleiben wird.

In dem alten Kriegshafen, in dem einst in der Regel einige der deutschen Kreuzer lagen, liegen jetzt fremde Schiffe; in aller Morgenfrühe sind zwei große dänische Dampfer angekommen: „Sködenhavn" und „Kong Haakon", letzteres das bekannte Weihnachtsschiff, das den Flensburgern Speck und Schokolade gebracht hatte. Sie hatten diesmal dänische Gäste an Bord, die sich nach den alten preußischen Ruhmesstätten drängten, in der sicheren Erwartung, daß sie durch die Abstimmung wieder dänisch werden würd n.

Noch wehten am Abstimmungstage die deutschen Fahnen über der Stadt. Die alten winkligen Gassen am Sund waren reich beflaggt, nicht minder die neuen Straßen. Der Sturm fegte durch die Gassen und rüttelte an den Giebeln, die regenzerschnittenen Fahnentücher gegen die Stangen klatschend, aber der Abstimmung tat das keinen Abbruch. Die Stimmberechtigten drängten schon am frühen Morgen durch die Straßen — die Deutschen in dem Bewußtsein, hier zum letzten Male für die deutsche Heimat einzutreten, die Dänen in der Rolle des Siegers, der seine triumphierende Freude nur schwer verbergen konnte.

Die Abstimmung selbst vollzog sich im allgemeinen in der gleichen Weise wie die Reichstagswahlen. Die amtlichen Stimmzettel, die angeblich allein gültig sein sollten, trugen untereinandergesetzt entweder die Worte „Deutschland" (Tyskland) oder „Dänemark" (Danmark). In ihrer großen Enttäuschung mußten manche Stimmberechtigten erfahren, daß sie nicht in der Liste fanden, weil entweder ihr Name falsch eingetragen oder ihre Papiere nicht rechtzeitig zur Stelle gewesen waren. So ging es beispielsweise in Apenrade drei Personen aus Sachsen; sie hatten die weite Reise umsonst gemacht und mußten traurig wieder umkehren.

In Sonderburg wie überall hielt die Bevölkerung sich musterhaft. Nur die französische Besatzung, die angeblich zum Schutz der Freiheit der Abstimmung in die Stadt gelegt ist, erlaubte sich schwere Herausforderungen. So hatten die Deutschen noch am Nachmittag vor der Abstimmung einen großen Demonstrationszug unternommen, an dem gegen 5000 Personen mit 30 Fahnen teilnahmen. Als Zuschauer hatte sich auf dem Marktplatz eine größere Menschenmenge angesammelt, in die ohne jeden Grund plötzlich französische Alpenjäger mit gefälltem Bajonett eindrangen, sie auseinandertrieben, um dann Maschinengewehre aufzustellen und sie auf die Menge zu richten. Auf den von deutscher Seite erhobenen Protest erwiderte der Befehlshaber der Alpenjäger höhnisch, „es handle sich nur um eine Uebung". Aehnliche Uebergriffe werden auch aus Hadersleben und Apenrade berichtet. Wenn dennoch nirgends Zusammenstöße vorgekommen sind, so ist das sicherlich nicht das Verdienst der französischen Besatzung.

Hier in Flensburg hat das Bekanntwerden des Ergebnisses der Abstimmung in den Morgenstunden begreiflicherweise große Erregung hervorgerufen. Man drängte sich um die Extrablätter und auf den Straßen bildeten sich Gruppen von solchen Leuten, die das Ergebnis lebhaft besprachen. „Flensburg kriegen sie nicht", hörte man immer wieder. Möge das Wort zur Wahrheit werden! Aber auch über die erste Zone ist mit dieser Abstimmung das letzte Wort schwerlich gesprochen. Man darf wohl jetzt mit großer Gewißheit hoffen, daß auch Tondern und der südliche Gürtel der ersten Zone deutsch bleiben.

Konrad Pohl.

•

(W. T. B.) Kiel, 11. Februar. Nach dem amtlichen Ergebnis der Volksabstimmung in der ersten Zone von Nordschleswig wurden abgegeben: 25 329 Stimmen für Deutschland, 74 887 Stimmen für Dänemark.

Die Alliierten und die Auslieferungsfrage.

Zur Auslieferungsfrage nimmt im „Lok.-Anz." Freiherr von Lersner das Wort. Er berichtet dabei über seine Unterredungen mit fremden Diplomaten über die Auslieferungsfrage und daß gibt dieser Darstellung ihre Bedeutung. Herr von Lersner weist darauf hin, was ja auch schon nicht mehr unbekannt ist, daß in England zurzeit eine starke Strömung für die Annahme unserer Vorschläge bestände, daß aber Lloyd George noch schwanke. Aus den letzten Vorgängen in London glaube Lersner schließen zu können, daß, wenn wir unerschütterlich fest bleiben, England über kurz oder lang unseren Vorschlägen beitreten wird. Ferner sagt er: Im November hätte der damalige Vertreter Italiens im Oberhaus an den Herren von Simson und Lersner erklärt, die Italiener hätten an der Auslieferung keinerlei Interesse und sie hätten Beschwerden nur gegen einige Offiziere und Soldaten der Verbündeten, nicht gegen Deutsche in Italien. Der Vertreter Japans hätte Herrn von Lersner mehrfach erklärt, es werde die Auslieferung von Deutschen niemals verlangen. Auch Polen und Belgien hätten sich dagegen, auf die Auslieferung zu verzichten. Amerika anerkenne völlig den deutschen Standpunkt.

Es bleibt also neben England, über das man noch nicht ganz klar sehe, einzig Frankreich. Die heutige französische Regierung mit Gründen überzeugen zu wollen, hieße Wasser mit einem Sieb zu schöpfen. An uns sei es nun, unseren Feinden den heiligen Willen zu bezeugen, niemand auszuliefern, und zu betonen, daß kein Deutscher, ob Beamter oder Nichtbeamter, sich dazu hergeben wird, einen Landsmann auszuliefern.

•

Eine Bestätigung der hier festgestellten Uneinigkeit der Alliierten in der Auslieferungsfrage bringt eine Radiomeldung aus Washington, nach der Präsident Wilson die Absicht haben soll, dem deutschen Kronprinzen an sein Telegramm (mit dem Erbieten seiner Person an Stelle der Auszuliefernden) zu antworten. Im Weißen Hause glaubt man, daß Wilson die Gelegenheit benutzen werde, um öffentlich zu erklären, daß er immer der Auslieferungsforderung der Alliierten absolut feindlich gegenüber gestanden habe. Er würde jedenfalls auch erklären, daß er sich energisch jeder Handlung widersetzen werde, die das Ziel habe, die Auslieferung zur Aburteilung aller Deutschen, der Militär- wie der Zivilpersonen, zu erlangen.

•

In einer Versammlung des preußischen Wahlvereins der Deutschen Volkspartei sprach als erster gegen das Auslieferungsverlangen der Abgeordnete Stresemann. Er führte u. a. aus: Der Bolschewismus in Rußland drohe sich mit dem Mohammedanismus zu vereinigen. Die britische Weltherrschaft sei bedroht. England habe eine immer schwere Sorge und fürchte nach außen für die Entwicklung seiner gewaltigen asiatischen Besitzung. Deshalb würde es in der Auslieferungsfrage nicht bis zum Ende gehen. Stresemann schloß: Wir sind verpflichtet, die Auslieferung nötigenfalls mit Gewalt zu verhindern.

Vatikan und Völkerbund.

(T. U.) Paris, 12. Februar. Nach einer Privatmeldung der „Information" aus Rom soll in den Kreisen des Vatikans die Frage erörtert werden, ob der Vatikan nicht Mitglied des Völkerbundes werden könnte.

Polen an der Ostsee.

(T. U.) Warschau, 12. Februar. Am Dienstag haben die polnischen Truppen mit General Haller an der Spitze die Stadt Putzig besetzt. Die Besitzergreifung der Küste fand in feierlicher Weise statt. Polnische Kavalleristen ritten einige Schritte weit in die Ostsee hinein und nahmen in dieser symbolischen Weise die Küste in polnischen Besitz. Auf Veranlassung der polnischen Regierung wurde dieses Ereignis in ganz Polen gefeiert. In allen Städten wurden die Kirchenglocken geläutet. In Warschau fand aus diesem Anlaß eine feierliche Sitzung des Reichstages statt. Dabei wurde beschlossen, einen eigenen polnischen Nationalhafen zu errichten, um sich von der Abhängigkeit des Danziger Hafens freizumachen.

•

Die Pressestelle des Regierungspräsidenten in Oppeln bestreitet die Gerüchte, daß sich unter den französischen Besatzungstruppen in Oberschlesien zahlreiche Polen befänden. Es handle sich lediglich um einige Dolmetscher.

Frankreich droht mit Verlängerung der Rheinlandbesetzung.

Beschwerde über Deutschlands mangelhafte Kohlenlieferungen.

(W. T. B.) Berlin, 11. Februar. Der französische Ministerpräsident hat der deutschen Mission in Paris eine Note zugehen lassen, in der es heißt:

Nach den Bestimmungen des Friedensvertrags von Versailles hat sich Deutschland verpflichtet, an Frankreich 7 Millionen Tonnen Kohle jährlich zu liefern. Außerdem soll Deutschland jedes Jahr an Frankreich eine Kohlenmenge gleich dem Unterschied zwischen der Jahresförderung der durch den Krieg zerstörten Bergwerke des Nordbezirks und des Pas-de-Calais vor dem Kriege und der Förderung der Bergwerke dieses Beckens in dem in Betracht kommenden Jahre liefern. Andererseits sind die Mächte vorläufig übereingekommen, nicht sofort nach Inkrafttreten des Vertrages die vollständige Lieferung der Kohlenmengen zu verlangen. Deutschland hat die Verpflichtung, bis zum 30. April 1920 monatlich den Alliierten 1 660 000 Tonnen zu liefern. Nun stellen unanfechtbare Dokumente fest, daß Deutschland im Laufe des letzten Dezember 10 450 000 Tonnen Kohle produziert hat; es hätte also an die alliierten Mächte 2 500 000 Tonnen liefern müssen, während es nur 600 000 Tonnen geliefert hat. Die Gründe, die man vorgebracht hat, um die Nichterfüllung dieser hochwichtigen Verpflichtungen zu rechtfertigen, und die auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des deutschen Staates hinweisen, können nicht als stichhaltig betrachtet werden. Die französische Regierung verlangt, daß Deutschland die übernommenen Verpflichtungen ausführt, und ist entschlossen, die Rechte der französischen Nation geltend zu machen, die durch den Friedensvertrag instituiert worden sind.

Unter Bezugnahme auf Artikel 429 des Friedensvertrags eröffnet die französische Regierung hiermit der deutschen Regierung, daß, da Deutschland die Bestimmungen dieses Vertrages nicht getreulich erfüllt hat, die Fristen für die Räumung der besetzten Gebiete noch nicht zu laufen begonnen haben. Ferner, wenn am 1. März 1920 Deutschland in weiterer absichtlicher Nichterfüllung seiner Verpflichtungen an Frankreich nicht die noch rückständigen, bereits fälligen Lieferungen sowie das volle Februarquantum geliefert hat, so wird sich die Regierung der Republik gezwungen sehen, zu wirtschaftlichen und finanziellen Sperr- und Vergeltungsmaßregeln zu greifen.

Hierzu wird von zuständiger Seite u. a. bemerkt: Lediglich der Wiedergutmachungs-Ausschuß hat nach dem Friedensvertrag ein Recht, die deutschen Kohlenlieferungen festzusetzen, die Ausführung der deutschen Verpflichtungen zu überwachen und Maßnahmen zu treffen, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Der französische Ministerpräsident hat sich mit dieser Rose Befugnisse angemaßt, die ihm nicht zustehen.

Deutschland hat in dem Protokoll lediglich erklärt, mit der Lieferung von Kohle sogleich beginnen zu wollen; bestimmte Mengen vorzuliefern, hat Deutschland nicht versprochen. Als Gegenleistung für die durchaus freiwillige Vorlieferung von Kohle sollte dem Wiedergutmachungs-Ausschuß nach Inkrafttreten des Friedensvertrages vorgeschlagen werden, daß Deutschland monatlich 1 660 000 Tonnen bis zum 30. April an die Entente liefern soll. Da die Anforderungen seitens des Wiedergutmachungs-Ausschusses und eine bestimmte vertragsmäßig festgesetzte Ankündigungsfrist für den Beginn der Pflichtlieferungen entschieden sind, folgt, daß eine Verpflichtung Deutschlands zur Lieferung bestimmter Mengen bisher nicht besteht und deshalb auch kein Vorwurf für Deutschland daraus hergeleitet werden kann, daß bestimmte Mengen nicht erreicht worden sind.

Wirtschaftlich liegt in den freiwilligen Kohlenlieferungen vor Ablauf der Ankündigungsfrist ein gewaltiges Opfer Deutschlands und zugleich ein schlagender Beweis für die Bereitwilligkeit, seine Pflichten zur Wiedergutmachung nach besten Kräften zu erfüllen, die eigentliche volle Anerkennung von seiten der Alliierten verdient hätte.

Die Hinweise auf Vergeltungsmaßregeln und auf eine Aenderung des Artikels 429 des Friedensvertrages, der die Räumungsfrist für die besetzten Gebiete regelt, erscheint nicht verständlich. Auch für die Beurteilung dieser Fragen ist nicht die französische Regierung, sondern nur der Wiedergutmachungs-Ausschuß zuständig.

•

Was die französische Drohung mit der Unterbrechung der fünf- bis fünfzehnjährigen Laufzeit für die linksrheinischen Gebiete bedeutet, ist klar: es ist die Vorbereitung der Annexion! Denn wenn die Frist erst wieder zu laufen beginnen soll, bis Deutschland alle seine Pflichten einschließlich der Auslieferung erfüllt hat, dann wird sie nie wieder zu laufen beginnen, und das Rheinland wird in französischer Hand bleiben!

Weitere Beschuldigungen gegen Deutschland.

Paris, 11. Februar. Vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte gestern Ministerpräsident Millerand, er sei dem Plan, die Türken in Europa zu erhalten, günstig gestimmt. Die Kommission nahm schließlich eine Tagesordnung an, in der sie zum Ausdruck bringt, daß die Rechte Frankreichs in Konstantinopel, sowie in Kleinasien, Syrien und Palästina im Sinne des im Jahre 1916 getroffenen Abkommens gewahrt werden. Von der Kommission wurde alsdann General Niessel (Führer der Alliierten-Kommission im Baltikum) vernommen, der erklärte, die Deutschen gäben falsche Auskünfte und versuchen Drohungen und Einschüchterungen. Nach seiner Ansicht dürfe man niemals nachgeben, noch dürfe man mit den Deutschen sich in Erörterungen einlassen. Er behauptete auch, Deutschland habe 450 000 Mann unter den Waffen, erklärte jedoch, daß die Ablieferung des Materials in normaler Weise erfolge. Er stellte ferner die Behauptung auf, deutsche Offiziere dienten in der roten Armee, und wenn man Deutschland gestatte, mit den Bolschewisten in Verbindung zu treten, könnten daraus schwere Ungelegenheiten entstehen.

Massenwerbung für die französische Fremdenlegion.

Wie dem „Vorwärts" aus Mainz mitgeteilt wird, ist festgestellt, daß in der Woche vom 18. bis 24. Januar in Mainz über 500 junge Deutsche für die Fremdenlegion angeworben wurden. Diese sind inzwischen — es sind meistens junge Leute aus Mainz — nach Nordfrankreich abgeschoben worden. Auch bei diesem Werbedienste haben sog. „Deutsche" Schlepperdienste geleistet. Die Werbungen der Franzosen erfolgten meist mit betrügerischen Mitteln. Es wurden den jungen Leuten hohe Arbeitslöhne versprochen und ihnen gesagt, sie sollten im Wiederaufbaugebiet Nordfrankreichs beschäftigt werden. In Wahrheit mußten sie einen französisch geschriebenen Kontrakt unterzeichnen, welcher eine Verpflichtung zum fünfjährigen Dienst in der Fremdenlegion enthält.

Erzberger und der Thyssen-Konzern.

In der „Germania" werden ausführlich die Aussagen veröffentlicht, die August Thyssen in dem Erzberger-Prozeß bei seiner kommissarischen Vernehmung gemacht hat. Diese Aussagen sind für Herrn Erzberger (sonst würden sie ja auch nicht in der „Germania" in vier Spalten erscheinen) außerordentlich günstig. Herr Thyssen sagt u. a.: Mit Ausbruch des Krieges hätte sich die Transpreußmahme Erzbergers durch seinen Konzern ganz außerordentlich gesteigert. Es wäre ihm allmählich peinlich geworden, Erzbergers Gefälligkeiten umsonst anzunehmen. Er, Thyssen selber, hätte 40 000 Mark als Entgelt für Erzberger vorgeschlagen. Im ganzen hätte Herr Erzberger wohl 100 000 Mark erhalten. Von einem Anstellungsverhältnis hätte keine Rede sein können. Bestragt wäre Herr Erzberger u. a. vom Thyssen-Konzern wegen der Finanzierung der schwedischen und norwegischen Salzlaxschulden, wegen der Geldbeschaffung für Neubauten und Arbeiterwohnungen, wegen der Abbürdung der Steuerlasten von den Industriestien und ähnliches mehr. Im übrigen seien vom Thyssen-Unternehmen auch Herrn Helfferich Ende 1914 und Anfang 1915 größere Gefälligkeiten erwiesen worden.

Die Reichsfischgesellschaft.

Die Essener Staatsanwaltschaft hat, wie schon gemeldet, gegen die Reichsfischgesellschaft ein Verfahren eröffnet, weil die Gesellschaft große Mengen aus Holland eingeführter Heringe beschlagnahmt und dann zu Wucherpreisen weiterverkauft haben soll. Der Geschäftsführer der Gesellschaft, Nathan, ist verhaftet, seine Haftentlassung ausgesprochen. (Es hieß,

der Justizminister habe die Staatsanwaltschaft für überflüssig und schwer auffindbar. D. In 298 B. W. 25 Prozent „nicht" Begabte. Die Begabungsschätzung ist auf den verschiedenen Stufen eine verschiedene; auf niederen Stufen für begabt Geltende lassen oft auf höheren Stufen nach. Von jenen 80 Abiturienten waren neun sehr begabt; sie setzen sich scharf von den übrigen, die in zwei weitere Gruppen zu teilen gewesen wären, ab und waren gleich beschlagt für alle Sprachen und Mathematik. Von den neun wurde vier das Mündliche erlassen. In den ungebildeten Volksschichten war und ist vielfach die Ansicht vertreten, Kinder könnten mehr lernen: wenn die Möglichkeit besteht, sie auf eine höhere Schule zu schicken (Standesdünkel). Ein großer Irrtum! Viele Kinder, Wohlhabender, zu Reicher mußten, wenigstens zu meiner Zeit, schon von den unteren Klassen ab die Schule verlassen, ich habe mehrfach Söhne reicher Eltern kennen gelernt, die nicht die Einjährigen-Berechtigung erreichen konnten. Mancher, der jetzt sein Kind auf eine höhere Schule schickt, wird einsehen, er hätte besser daran, wenn er es auf eine Volksschule belassen hätte, denn letztere ganz durchzumachen, ist ein höherer Gewinn, als es nur bis in die unteren Klassen einer höheren Schule gebracht zu haben. Trotz des bescheidenen Pensums der Volksschule erreichen doch nur 20 Prozent und mehr die erste Klasse und vielleicht 8 Prozent nicht die zweite und manche gelangen, wenn es auf eine Prüfung ankommt, bis zu den psychiatrischen Untersuchungen. Nun wird gerade von sozialistischer Seite durch die Schulreform eine Hebung der Volksbildung erwartet. Dafür hätte man sich mehr der Unbegabten annehmen müssen. Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht!" Die Herabsetzung der Schülerzahl der Klassen kommt dem Zweck zu wenig entgegen. Man hat bei einigen Jahrzehnten durch die Hilfsschulen eine Entlastung der Schulen von den Schwächsten vorgenommen. Nun wäre es Zeit gewesen, den sog. „Schwamm hinten" ganz herauszunehmen und in Parallelklassen mit herabgesetzten Forderungen und auf 25 herabgesetzter Klassenzahl unterzubringen. Für die Normalklassen wäre dann eine Zahl von 50 nicht zu hoch gewesen. Wenigstens in größeren und großen Städten würde das leicht durchführbar sein, beiden Klassenarten wäre geholfen. Unter den Nichtbildungsfähigen befinden sich noch viele Schwachsinnige. Wie ein Psychologe heute zugleich Psychiater sein muß, so muß ein Pädagoge über die in den Schulstuben vorkommenden abnormen Geisteszustände psychiatrisch informiert sein.

Ebenso wendet sich die Volkshochschule nur an die Begabteren der breiten Masse, welche kulturellen Trieb in sich fühlen; der große Rest geht leer aus, er will auch gar nicht mitmachen. Die Statistik wird das einmal zeigen. Vor zwölf Jahren hat ein Breslauer Militärarzt bei 174 Rekruten, davon 147 vom Lande, die Schulbildung geprüft. Das Resultat: 82 kennen genau das A. B. C., 50 können 23+44, 50—28 nicht ausrechnen, 26 wissen nicht, was ein Erdteil, über 100 nicht, welches die Mündung der Oder ist; ein Katholik hält Luther für den Papst, 40 wissen nicht, wer 1870/71 Krieg geführt hat, 50 kennen die Bedeutung des Schandtages nicht, vier nicht den Namen des Kaisers. Eine Illustration! Eine 30jährige Dirne schrieb „Zittenpolitisch" und verstand unter Zitten Sitten und dergleichen. Ich habe Tausende von Briefen aus den ungebildeten Schichten gesehen, von Angehörigen der Kranken, die von orthographischen und Interpunktionsfehlern wimmelten, einmal 1600 Worte ohne eine Interpunktion! Zum großen Teil leiden die Unterbegabten auch dadurch, daß die Eltern der Schule gleichgültig gegenüberstehen, bei geringstem kulturellen Sinnes der sind, die Kinder weder anhalten, noch unterstützen.

Vielfach wird jetzt von der Schule mehr körperliche Ausbildung durch Sport gefordert. Dabei wird immer mit dem alten Wort „Gesunder Geist im gesunden Körper" Propaganda gemacht. Das Wort trifft nun aber gar nicht zu! Jeder kann unschwer eine ganze Reihe von Gesunden, Geistesstumpfen Individuen zusammenfinden, die geistig minderwertig sind; ich habe eine große Zahl robuster Idioten kennen gelernt, die von blühender Gesundheit waren. Umgekehrt habe ich eine große Anzahl Begabter auf meinem Lebenswege angetroffen, die schwächlich, kränklich, krank waren. Die Geschichte weiß von mancher Größe Mehrfaches zu berichten. Von den neun begabten Abiturienten sind drei als Studenten der Schwindsucht erlegen, ein anderer fehlte jedes Semester wochenlang wegen Knochenerkrankung; immer war er dem Durchschnitt voraus, und lebt wohl noch als ordentlicher Professor an einer Universität. Sport soll sein Recht haben, aber nicht auf Kosten der geistigen Ausbildung. Heute und auf weiteres ist er nur in beschränkter Maße zu empfehlen; wenn er das Herz nicht schädigt, so die Nerven! Heute ist Ruhe der beste Sport.

Die Heraufsetzung der Schulpflicht auf das 15. Lebensjahr wäre eine Maßnahme gewesen, durch welche die allgemeine Volksbildung gehoben worden wäre, ebenso die Festsetzung der Stunde von 40 auf 50 Minuten. Die Ungebildeten sind bisher auch noch nicht Gegenstand der Beobachtung seitens des Schularztes, der sein Augenmerk ausschließlich auf körperliche Erkrankungen richtet. 20 Prozent der Verbrecher sind geborene Verbrecher (moralisch Schwachsinnige); die meisten von diesen sind zugleich intellektuell schwachsinnig. Moralisch schwachsinnig ist nicht gleich geistig minderwertig. Letzteres kann auch der Begabteste sein. Es bedeutet vielmehr, daß jemand infolge krankhafter Anlage nicht zur sittlichen Einsicht, d. h. zu der Einsicht kommen kann, daß Lüge, Diebstahl, Meineid, Mord usw. verwerflich sind, er weiß nur auswendig, daß Genannte verurteilt und bestraft wird. Der Durchschnittsmensch erreicht die sittliche Einsicht mit 17 bis 18 Jahren, der begabte früher, der „geborene Verbrecher" kann also auf der Schule noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, wohl aber bieten er oft schon auffällige Anzeichen dar. Geistesfehler kann ein erfahrener Psychiater die Diagnose schon bei einem Jwöllfjährigen stellen. Alle Besserungsversuche sind von vornherein vergeblich, dauernder Ausschluß aus der Gesellschaft ist die alleinige Konsequenz, z. B. von 21 Jahr ab nach Erledigung der Fürsorgeopfleht. Der Rest der Unbegabten gehört dann zu den geistig Schwachsinnigen, von denen manche, eine andere unter besonderen Umständen kriminell werden, und zu den Minderwertigen, denen die sittliche Einsicht nicht mangelt, die aber zu wenig eignen Halt haben. Von den Kriminellen sind wohl 25 Prozent Minderwertige. Geringe Prozente kommen auf allerlei Geisteskrankheiten und Not, letzteres nur bei Eigentumsvergehen. Der Alkohol kann bei allen Kriminellen in Betrachtet kommen. Daß die Not nicht die Hauptursache ist, beweist der Umstand, daß man neben einen Kriminellen 100 in gleicher Lage, ja in noch schlechterer Beispielen stellen kann, und daß umgekehrt in günstigster Lage Befindliche stehlen, rauben und plündern. Vom weiblichen Geschlecht verfallen viele der Minderwertigen der Prostitution, und zwar spielt die Not eine untergeordnete Rolle. Vor einigen Jahren hat ein Berliner Arzt eine Zusammenstellung des Lebensganges von 100 beliebig herausgegriffenen Prostituierten herausgegeben, die sämtlich verneint hatten, daß Not die Ursache ihres Gewerbes sei. Die Minderwertigen sind arbeitscheu, auch im Geiste, von Müdheit an. Sie stillen ihre Bedürfnisse auch, die in ein paar Handgriffen bestehen, bei denen sie nicht oder am wenigsten zu denken brauchen. Eine Köchin trat in ein Sanatorium ein und ging bald wieder ab, weil ihr das Denken für die Zubereitung und Verteilung der verschiedenen Diäten zu unbequem war. Sie erkrankte später selbst und konnte nicht genug über die Not in der eigenen Familie klagen. Die intelligente Köchin zeigt Lust und Eifer. Im weiblichen Geschlecht stellen die Minderwertigen noch die große Zahl der Fahnenflüchtigen.

Unter Kultur versteht man das höhere geistige Leben, welches ein Volk leitet und vorwärts bringt, ohne die ein Volk in die Barbarei versinkt. Sie ging im römischen Reich in der nachaugustäischen Zeit und noch zu Grunde. Bei uns ist sie akut bedroht. Der Erwartungsaffekt, der seit Jahren die Gemüter quält, der immer stärker wird, dessen Beruhigung gar nicht abzusehen und der unheilvoller als die Nahrungsnot ist, lähmt bei den Begabten, lehrenden und lernenden, die Schaffenskraft, daß alle Schulreformen wertlose Verordnungen bleiben werden.

Prozeß Erzberger-Helfferich.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

B. Berlin, 12. Februar. Bei Beginn der heutigen Sitzung wird von dem Verteidiger folgender Antrag gestellt: „Die Zeugen Kommerzienrat Berger und Reichsfinanzminister Erzberger haben es in der vorigen Verhandlung so dargestellt, als ob zwischen ihnen während der schiedsrichterlichen Tätigkeit des Herrn Erzberger Beziehungen irgend welcher Art nicht bestanden hätten und daß sie während dieser Zeit kaum miteinander in Berührung gekommen seien. Auf Grund der Presseberichte über diese Aussagen hat ein Herr an uns gewandt, der seine Empörung darüber ausgesprochen hat, daß hier etwas bewiesen behauptet worden sei. Jener Herr sei bereit, zu bezeugen, daß in Wirklichkeit diese Beziehungen der beiden Zeugen während dieser Zeit außerordentlich intim und rege gewesen sind und besonders auch die schwebenden Schiedsgerichtsverfahren mit Herrn Erzberger besprochen wurden. Der Zeuge ist ein Regierungs- und Baurat Regierungsrat, der unmittelbar von uns gelesen worden ist."

Hierauf wird die Vernehmung des Kommerzienrats Berger, des Inhabers der Berger-Tiefbau-Aktiengesellschaft, fortgesetzt. Lange Erörterungen entspinnen sich über die Frage, ob Erzberger für den Aufsichtsrat und vor seiner Tätigkeit als Schiedsrichter in Aussicht genommen worden war. Kommerzienrat Berger erklärt zu diesen Punkte, es lag ihm daran, einen Mann als Schiedsrichter zu erlangen, der, wenn er sich eine bestimmte Meinung gebildet hatte, auch mannhaft genug wäre, diese seine Meinung den Behörden gegenüber zu vertreten. Er habe sich damit an den Abgeordneten Fehrenbach gewandt. Dieser schlug Erzberger vor mit der Begründung, daß Erzberger ja schon wiederholt als Schiedsrichter tätig gewesen sei. Der Angeklagte Dr. Helfferich behauptet, „daß mit Erzberger wegen des Aufsichtsratspostens schon damals Fühlung genommen sein mußte. Dafür spräche der kurze Zeitraum, der zwischen dem Schiedsspruch und dem Eintritt Erzbergers in den Aufsichtsrat lag. Kommerzienrat Berger vermag in dieser Hinsicht ganz sichere Angaben nicht mehr zu machen. — Der nächste Zeuge, Regierungsbaumeister Hatzki, früherer Geschäftsführer der Firma Berger, bekundet: In der Zeit, während die Schiedsgerichtssache lief, wurde Herr Erzberger von Kommerzienrat Berger oft über die Sache informiert. Es schien Erzberger vor mir berufen werden sollte, darüber wurde damals noch nicht gesprochen. Meine Meinung, so sagte der Zeuge, und auch die Meinung anderer Leute war, daß Erzberger als Schiedsrichter für sie [illegible] mäßiger war denn als Aufsichtsrat. (Heiterkeit.)

(Die Sitzung dauert fort.)

Kleine Chronik.

Kosten für die Entente-Kommissionen.

Infolge der Umrechnung aus der fremden Währung, in der Deutschland die militärischen Ueberwachungskommissionen der Entente auf deutschem Boden zu bezahlen hat, bekommt der gemeine Soldat einen 250 Mark der Unteroffizier 625, jeder Kompagnie- und jeder Bataillonsführer 900 Mark täglich. Die Offiziere erhalten außerdem eine einmalige „Entschädigungssumme" von 20 000 Mark.

Auch ein Grund zur Fahnenflucht.

Einen originellen Grund für unerlaubte Fahnenflucht gab der Soldat Hermann Heise aus Weißensee i. Thür. vor dem Kriegsgericht zu Erfurt an. Er war in einer Kaserne einquartiert. „Mich bissen", so verteidigte sich der Angeklagte, „die Läuse so sehr, daß ich lieber das Feld räumen mußte!" Für diesen eigenartigen Grund zur Fahnenflucht erhielt er eine Militärarreststrafe von drei Wochen.

Verbot der „Roten Fahne".

Das Berliner Organ der kommunistischen Partei, die „Rote Fahne", ist wegen eines Aufrufs „An die Proletarier aller Länder" bis zum 25. Februar einschließlich verboten worden. Den unmittelbaren Anlaß zu dem Verbot gibt der in dem Aufruf enthaltene Satz: „Was ist die deutsche Regierung als ein Haufen Schmutz an den Rockschößen der Ludendorff und Lüttwitz?"

Letzte Telegramme.

Die Abstimmung in der Nordmark.

B. Berlin, 12. Februar. Ein Vertreter des deutschen Ausschusses für Schleswig sprach sich heute zu Pressevertretern über die Abstimmung aus. Er legte dar, daß das Ergebnis in der ersten Zone jeden Kenner der Verhältnisse glänzend erscheinen müsse. Während aber die erste Zone eine starke dänische Mehrheit habe, fällt in der zweiten Zone nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der Bevölkerungsziffer auf die dänische Seite. Nur 9 Prozent der Stimmberechtigten sprechen dänisch, und dabei muß noch berücksichtigt werden, daß ein Teil der dänisch Sprechenden volksbewußte Deutsche sind. Insbesondere hat die Abstimmung gezeigt, daß die Gebiete von Tondern und Hoyer in ihrer Mehrheit deutsch sind. Sie sind nur deshalb in die erste Zone hineingekommen, weil zwischen ihnen und der zweiten Zone eine dänische Enclave, die Besitztümer des Grafen Schack, liegen. Es muß daher gelingen, jene Gebiete aus der ersten Zone herauszuschälen. Die Entscheidung soll erst nach der Abstimmung über die zweite Zone von der Entente-kommission gefällt werden.

Alliierten-Herrschaft in Oberschlesien.

Oppeln, 12. Februar. Infolge von Zwischenfällen beim Einzug der Alliierten ist von den Verwaltungsbehörden jede öffentliche Versammlung untersagt worden. Politische Plakate müssen den Abstimmungsbehörden vorgelegt werden. Jede Person, die sich einer Beleidigung der alliierten Vertreter schuldig macht wird von einem aus Vertretern der Alliierten gebildeten Gericht zur Verantwortung gezogen.

Gedämpfte Freude in Dänemark.

Kopenhagen, 11. Februar. „Politiken" stellt fest, daß die ganze erste Zone vom Abschluß der dortigen Abstimmung an nach dem Versailler Vertrage Dänemarks rechtmäßiges Eigentum sei. Nach diesem Vertrage könnte die dänische Regierung sofort nach Veröffentlichung der amtlichen Zahlen die ganze Zone besetzen. Wenn dies jetzt nicht geschieht, sagt das Blatt, so ist das in Uebereinstimmung mit der internationalen Kommission geschehen, die bis auf weiteres die Regierungsmacht haben wird. Das ist in erster Linie zurückzuführen auf die schwierigen wirtschaftlichen Aufgaben, besonders auf die zollpolitische und Valutafrage. Man wartet das Ergebnis in der zweiten Zone ab.

Sturm auf der Unterelbe.

pp. Hamburg, 12. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Das durch Nordweststurm stark aufgestaute Hochwasser der Elbe überschwemmte die unteren Teile der Werkehr auf den Fleeten ruht. Hunderte von Lagerkellern, Kellerwerkstätten und Wohnungen in den alten Stadtteilen sind überschwemmt. Mehrfach haben Fahrzeuge sich losgerissen. Der Sturm dauert an. Schiffe können nicht auslaufen.

Brückenbrand in Wien.

Wien, 12. Februar. Der gestern abend ausgebrochene Brand hat die Donaubrücke der Nordwestbahn zum Teil zerstört und den Eisenbahnverkehr vorläufig unterbrochen.

Eine Präsidentschaftskandidatin.

ep. London, 12. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Dem „Daily Herald" wird aus Washington gemeldet: Die sozialistische Partei gibt bekannt, daß sie beschlossen hat, Eugen Debs als Kandidaten für die Präsidentschaftswahl zu bezeichnen. Als Kandidatin für den Posten des Vizepräsidenten hat die sozialistische Partei Cate Ohare, die sich wie Eugen Debs gegenwärtig im Gefängnis befindet, aufgestellt

Die thüringer Frage.

Uns wird geschrieben: Dem Verfassungsausschuß der Preußischen Landesversammlung lag Ende Januar eine Reihe von Eingaben aus dem von Großthüringen begehrten preußischen Gebiete vor (z. B. aus Erfurt, Schmalkalden, Schleusingen, Ziegenrück), die sich gegen die Trennung von Preußen und die Einverleibung in Thüringen wenden. Der Ausschuß und auch seinen Ausgang die preußische Landesversammlung überwies die Eingaben der Regierung zur Berücksichtigung mit dem Ersuchen, Anträge auf Abtrennung preußischer Gebietsteile zur Schaffung größerer Staatsgebilde abzulehnen. Die große Anzahl der Eingaben beweist, daß die preußische Bevölkerung unter seinen Umständen von Preußen lassen will. Der Beschluß der Landesversammlung ist zu begrüßen, darf uns Preußen aber keineswegs einschläfern. Es sei in die Erinnerung zurückgerufen, daß es einer der ersten Beschlüsse (am 9. 12. 19) des Thüringer Volkstrates war, eine Kommission zwecks Verhandlungen über die Abtretung preußischen Gebietes an das geplante Großthüringen einzusetzen. Ferner ging vor kurzem dem Volkstrat von Vertretern aller Parteien ein Antrag zu, worach bei der Reichsregierung dahin zu wirken sei, daß neu einzurichtende Reichsbehörden für die Thüring. Staaten, wie das Postscheckamt, die Thüring. Direktion für Elektrizitätswirtschaft und dergl. auch in den der Thüring. Gemeinschaft angehörenden Staaten ihren Sitz haben. Da es als ausgeschlossen gelten kann, daß Reichsbehörden allein für ein so kleines Gebiet wie es die thüring. Gemeinschaft umfaßt, eingerichtet werden, besteht die Gefahr, daß zur Erweiterung und Abrundung hierzu die anliegenden oder eingeschlossenen preußischen Landesteile geschlossen werden, wie es mit den preußischen Exklaven für das thüringische Landesfinanzamt in Rudolstadt bereits geschehen soll.

Das Gold- und Silbermünzengeschäft.

Nach einer Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 7. Februar über den Handel mit Gold, Silber und Platin ist der Verkauf von Reichssilbermünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preis an andere Stellen als an die Reichsbank oder die Post strafbar. Im Reicher Wiese unterliegt der Strafe, wer in der Absicht, diese Verschriften zu umgehen die Münzen umarbeitet oder verändert oder umarbeiten oder verändern läßt. Der Hausierhandel mit Edelmetallen ist verboten.

Im Zusammenhang hiermit hat die Reichsbank den Ankaufspreis für Reichssilbermünzen auf das Sächsche ihres Nennwertes erhöht, so daß die Reichsbankhauptkasse und die Reichsbank- und Postanstalten nunmehr bezahlen für: Einmarkstück 8 M., Zweimarkstück 16 M., Dreimarkstück 24 M., Fünfmarkstück 40 M., Halbmarkstück oder Fünfzigpfennigstück 4 M., silbernes Zwanzigpfennigstück 1,60 M. Für einen Taler werden auf Grund seines höheren Silbergehaltes 28,50 M. bezahlt. Bei abgenützten Münzen wird ein entsprechender Abzug gemacht.

Die Schulreform in psychiatrischer Beleuchtung.

Von Dr. H. Schäfer-Halle.

Die Darlegungen des Verfassers werden hier und da auf Widerspruch stoßen. Aber auch der nicht Zustimmende wird in ihnen sehr beachtenswertes Material zur Beurteilung einer der wichtigsten Fragen unseres Kulturlebens finden. Red.

Durch die Schulreformen soll jedem Begabten der entsprechende Schulweg freigemacht werden. Die höheren Schulen sollen nur für die Begabten bestimmt sein. Nach meinen Erfahrungen war der Betriebsgeist auf den höheren Schulen vor fünfzig Jahren ganz auf letzteres Prinzip eingestellt, wenigstens auf dem Gymnasium, das ich jedem Jahre lang bis Mitte der Siebziger besucht habe. Es stand im Rufe des besten und strengsten der schlesischen Gymnasien, dank der Leitung durch einen von allen Seiten als hervorragend anerkannten Mann. Die Lehrer forderten nur; von Nachsicht und Hilfe, wie solche im Betriebsgeist, nach meinem Eindruck, der letzten Jahrzehnte gelegen haben, war nicht die Rede. Sitzenklassen, Schüler und Eltern zum Arbeiten bzw. zum Wegnehmen der Arbeiten, bis in die Oli hinein, war an der Tagesordnung, ganz gleich, ob es sich um Hinz oder Kunz handelte. Die, welche mit der Einjährigen-Berechtigung abgehen wollten, mußten hören, daß sie nur Ballast waren. Auch besuchten viele Söhne armer Eltern, armer Witwen die Schule. In den 6½ Jahren bis zum einjährigen Abgang haben 50 das Abiturium gemacht, darunter zwei Söhne eines Gerichtsdieners und ein Sohn eines armen Fleischmeisters. Das jetzt gebräuchliche Schlagwort „Bildung und Besitz sollen Klassenrechte des Bürgertums" trifft also nicht zu. Zu meiner Zeit wenigstens lebte auch der größte Teil der Studenten in ärmlichen Verhältnissen, von denen Rich eingemeine sich keine Vorstellung machen können. Ebenso weiß ja jeder von der Existenz eines Gelehrtenproletariats. Ein ganz anderes Moment kommt bei der Bildung in Betracht, die Begabung, als Hilfsmoment das Haus.

Ueber Schülerbegabung sind bisher statistische Erhebungen nicht gemacht worden. Ich halte sie

Kunst und Wissenschaft.

* Der Landesverein für Vorgeschichte beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem heutigen Stand der Vorgeschichtsforschung. Als erster sprach der Assistent am P. M. Nils Nilsson über die Vorgeschichtsforschung in Schweden. Als der heutige Führer steht der bald 80jährige Montelius da. Verschiedene Wissenschaften, Geologie, Geographie und Sprachforschung, arbeiten mit der Vorgeschichtsforschung zusammen. Als Beispiel für das Interesse, das von behördlicher Seite der vorgeschichtlichen Forschung gezeigt wird, wurde die Stadt Gotenburg genannt. Gotenburg feiert in 3 Jahren das 300jährige Bestehen, und für die Erinnerungsausstellung, die gleichzeitig stattfinden soll, ist der Leiter der vorgeschichtlichen Sammlung in Gotenburg beauftragt worden, eine genaue Untersuchung der Vorgeschichte der dortigen Gegend vorzunehmen. Zu diesem Zweck hat die Stadt mehr über 100 000 Kronen bewilligt. — Musikdirektor daran stellte Prof. Hahne Schweden als Musterbeispiel ist Vorgeschichtsforschung dar. Er sprach davon, mit welchen großen Schwierigkeiten die Vorgeschichtsforscher in Deutschland zu rechnen hätten, daß immer noch die Einheit in der Forschung fehle, teils durch Verständnislosigkeit des Volkes, das jetzt erst beginnt, sich auf seinen Ursprung, seine Vorzeit zu besinnen. Der Redner nannte dann die Wege der Vorgeschichtsforschung, die nicht nun dazu führen sollten, einen Einblick in die Art unserer ersten Vorfahren zu tun, fordern auch ihr Denken und Empfinden kennen zu lernen, somit Zusammenhänge von der Gegenwart zur Vorzeit festzustellen und diese Menschheit zu einer völkischen zu machen.

* Das Halberstädter Stadttheater. Der Magistrat in Halberstadt hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet, in der er mitteilt, daß aus den bewilligten 85 000 Mark Zuschuß 180 000 Mark geworden seien und daß die Stadt bei der landesgesetzlichen Steuerregelung diese Lasten nicht mehr tragen könne. Auch lasse es die Kohlenzufuhr nicht zu, das Theater zu heizen und die Schulen zu schließen. Aus alledem beantrage er die Schließung des städtischen Theaters für die kommende Spielzeit. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis in beiden Seitverhältnissen. Aber die beiden sozialdemokratischen Fraktionen stellten sich dem entgegen und verlangten die Beibehaltung des kommunalisierten Theaterbetriebes. Die Entscheidung wurde vertagt, um abzuwarten, was die nächsten Monate für Klärung in den Zeitverhältnissen brächten.

* Der Jenseimer Arzt soll nach Amerika verkauft werden! Pariser Blätter erfahren, der Gemeinderat von Kolmar habe die Absicht, den Jenseimer Arzt an Amerika zu verkaufen, um die Schulden der Stadt in Höhe von 40 Millionen bezahlen zu können. Ein trostloserer Beweis für das Daniederliegen des europäischen Geisteslebens wäre nicht denkbar, als wenn das Hauptwerk Mathias Grünewalds, für dessen Erhaltung während des Krieges beutscherseits alle Mühe aufgewendet wurde, tatsächlich nach Amerika ginge.

* Hotel Mitropa. Aus Berlin wird uns geschrieben: Hotel Mitropa ist kein Wolkenkratzer, kein Prunkpalast; es ist an die Fernbahnhöfe Berlins angekuppelt und nichts anderes als ein schöner Schlafwagen des mitteleuropäischen Reisebureaus; seitdem die Schlafwagen dank unserer Verkehrsnot immerhin eine Seltenheit geworden sind, haben sie den köstlichen Ehrgeiz, wenigstens als Fremdenherberge Nützliches zu leisten. Es hat lange gedauert, bis dieser Mann verwirklicht wurde, aber nun kann der von einer ausländerfreundlichen Fahrt zermürbte Fernfahrer, der in dem ungemütlich dunklen abendlichen oder nächtlichen Berlin eintrifft, ohne Hunger und ohne die Hast der Hotelsuche sein zerrüttetes Haupt dem Schlafwagenhotel anvertrauen. Hotel Mitropa steht in unmittelbarer Nähe des Fernbahnsteiges, auf dem die Züge einlaufen, auf einem toten Gleis. Der Gepäckträger führt den Reisenden zur Gepäckaufbewahrung, „diese telephoniert hinaus auf das tote Gleis und reserviert ein „Zimmer". Man unterschreibt einen Schein, in dem die vorschriftsmäßige Meldung enthalten ist und in dem man sich weiter verpflichtet, Ruhe zu bewahren und alle Gerüchte zu vermeiden. Das „Zimmer" besteht aus 15 M., die Bewirtung in den Hotelräumen sind in ein paar gar nicht nervösen Minuten erledigt. Der Gepäckträger führt den Reisenden zum „Hotel". Auf Wunsch gibts dort Tee oder recht guten Bohnenkaffee. Kostenpunkt M. 1,50. Ein liebenswürdiger Schaffner, der hier Portier, Stubenmädchen und Oberkellner in einer Person ist, erkundigt sich, wann man geweckt werden will, ob man gut geschlafen, zu einer Uhr nachts ein Ds-Zug ein. Dann geht die Geräusche schlafen, ein vorsichtiger, letzter Lokomotivenpfiff verweht in der Ferne — im Hotel Mitropa ist Ruhe bis zum Morgen. Man schläft in peinlich sauberen, bleiberdend weiß bezogenen Betten, in einem vorzüglich geheizten Raum. Morgens gibts noch einen Wschschkaffee oder Tee, und der erstickte Reisende stürzt sich in das erwachte Berlin. — dankbaren Gemütes gedenkend an das „Hotel Mitropa".

* Im „Valuta-Zug." Eine Fahrt im Expreßzug Berlin—Warschau, der durch die verschiedenen Länder (die Schweiz, Oesterreich) mit ihren jetzt so verschiedenen bewerteten Währungen führt, schildert ein Mitarbeiter der „Daily Mail" und berichtet, daß in diesem „Valuta-Zug" von nichts anderem geredet wird, als von Spekulationsmöglichkeiten, und daß man hier die merkwürdigste „Umwertung aller Werte" erleben kann. „Wechselgeschäfte — der tiefe Sturz der Mark, der Krone, der Lire, des Franken und auch des Pfund Sterling — sind in diesem Entente-Expreß das einzige Gesprächsthema. Wenn in der bittern Kälte dieser Tiroler Nacht die Worte auf den Lippen der Redenden erfrieren würden, sie würden im Frühling in einem Sturzbach von „Millionen" wieder auftauen. Während der englische Schilling in der Schweiz noch etwa drei Viertel seines Wertes hat und der französische Franken auf die Hälfte herabgesunken ist, ist die österreichische Krone fast gar nichts mehr wert. Der Besitzer von 1000 englischen Pfunds wird in österreichischer Währung ein Millionär. Und in den langen Stunden, die wir in dem Zug sitzen, betreiben alle ohne Ausnahme ein ununterbrochenes Rechenspiel und wechseln Dollars oder Pfunde oder Noten in Tausende oder Millionen von polnischer Mark und österreichischen Kronen. Man muß ein sehr fixer Rechner sein, um mit diesen taschenspielerischen Wechselkunststücken mitkommen zu können. Man wechselt z. B. einen Londoner Scheck in Schweizer Franken und bezahlt dann die Karte für den Schlafwagen in französischen Franken, oder man kauft eine Postkarte mit Marke für ein silbernes Schweizer 50 Centimes-Stück, für das man, in österreichische Währung umgewechselt, 24 Kronen 80 Heller erhalten könnte. Es ist ein Unterschied, ob mein Silber auf französischem oder auf Schweizer Boden umgerechnet wird. Für ein silbernes französisches 5 Franken-Stück bekommt man in Paris nur 5 Papierfranken, die weniger als 2½ Schilling wert sind. Bin ich aber über der Schweizer Grenze, so ist mein französisches Silber-Fünffranken-Stück fünf Schweizer Papierfranken wert, d. h. volle zehn Franken oder 5 Schilling. Nur macht erfinderlich. Deshalb werden die merkwürdigsten Kniffe ausgedacht, um aus diesem [illegible] Wechsel Vorteil zu ziehen. Der „Valuta-Zug" ist ein Zentrum, in dem die gewiegtesten Kenner dieses aufregenden Geldmarktes sich gegenseitig ihre Erfahrungen mitteilen und neue Pläne schmieden. Besonders viel läßt sich durch die Postunion machen. Der Brief, den ich vom Schweizer Engadin nach London schreibe, kostet mich 5 Penny; schreibe ich von Tirol aus, so kostet mich die Briefmarke beinahe nichts. Nichts anders ist es beim Telegraphieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200212016/fragment/page=0002

Handel und Verkehr.

Deutschlands Wirtschaftslage.

Die Lage der Industrie hat sich wegen anhaltenden Kohlenmangels, Ausdehnung der Streikbewegungen und unzureichender Wagengestellung weiter verschlechtert. Es besteht vielfach die Ansicht, daß eine Besserung der Gesamtlage der Industrie nur durch Aufhebung des Achtstundenarbeitstages und des Heilsbronn'schen Verschrägungsverbots und in den Fabriken, die sich mit der Herstellung von Lokomotiven und Eisenbahnmaterial befassen, zu erhoffen ist. Der Arbeitsmarkt steht nach wie vor unter Einflüssen, die eine anhaltenden Besserung hemmend im Wege stehen. Die unregelmäßige Kohlenbelieferung zwingt zu einer Beschränkung der Produktion. Verschärft wird noch das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage durch die Knappheit an Rohstoffe und Betriebsmaterial. Trotz des Rückganges der Arbeitslosigkeit in einzelnen Gegenden belastet die Zahl der Arbeits- und Erwerbslosen mit ihrem Ueberangebot immer noch stündlich den Arbeitsmarkt.

Die Lage der Groß- und Kleineisenindustrie wird gekennzeichnet durch dauernde Rohstoffknappheit, steigende Nachfrage im In- und Auslande, Preissteigerungen innerhalb eines Vierteljahres um das Zweifache der bis zum 1. Dezember geltenden Preise, das durch den Eisenbahnstreik verursachte gewisse Stillegen von Großbetrieben, die als Versorger ganzer Industriezweige, wie Kleineisen-, Blechverarbeitende Industrie, in Frage kommen. Es bestehen starke Befürchtungen, daß bei der Durchführung des Sechsstundentages und bei den jetzt einsetzenden Lieferungsverpflichtungen an Frankreich eine noch weitere Verschiebung der Kohlenzufuhren eintreten muß, die weitere Betriebseinschränkungen zur Folge haben müßte. In der optischen und feinmechanischen Industrie läßt die Kohlenversorgung außerordentlich zu wünschen übrig. Rohstoffe sind nur zu ganz unglaublich hohen Preisen zu haben. Die Produktivität leidet immer noch unter der geringen Arbeitslust. Altkardwerk ist wieder allgemein durchgeführt. Die Werke sind im allgemeinen voll beschäftigt. Inländische Aufträge fehlen infolge der zu hohen Preise namentlich auf wissenschaftliche Apparate fast ganz. Auslandsaufträge sind in den meisten Betrieben reichlich vorhanden.

Verhältnismäßig gute Beschäftigung hat die Industrie der chemisch-pharmazeutischen Präparate. Das gleiche ist von den Seifen- und Parfümerieerzeugnissen sowie den Fabriken zur Herstellung von Farben zu sagen. — Viele Werke der Porzellan- und Steingutindustrie, die seit Jahren her auf der Leipziger Messe besonders stark vertreten ist, beziweifeln, ob die Beschickung der Messe überhaupt einen Zweck hat. Die Erzeugung ist für viele Jahre ausverkauft, und wenn nicht eine bedeutende Besserung der Kohlenversorgung eintritt, so ist es ausgeschlossen, neue einlaufende Aufträge in absehbarer Zeit fertigstellen. Von der Glasgerät- und Tafelglasindustrie hat sich die Lage sehr verschärft, so daß sie nicht mehr als günstig bezeichnet werden kann. Die Emaillierindustrie ist gut beschäftigt. Die einlaufenden Aufträge können nicht erledigt werden. Trotz der herausgeschraubten Preise ist im In- und Ausland große Nachfrage. Die Lage der Musikinstrumentenindustrie ist im Ausland sehr ruhig. Die Preise werden infolge hoher Löhne, gesteigerter Transportkosten, Zurückstellung usw. weiter wachsen. Die Arbeitersucht ist unruhig.

In der Möbelindustrie ist die Beschäftigung außerordentlich gut, sie reicht meist auf sechs Monate aus. Die Beschaffung des Materials, wie Leim usw., ist sehr schwierig. Die Preise steigen durchsätzlich ständig. — In der Textilindustrie kann im allgemeinen zum Jahre 1919 nach jeder Richtung von einer Besserung gesprochen werden. Es ist dem Weber und Spinner wieder möglich, Rohmaterialien, aber dings zu zwanzig- bis vierzigfach höheren Preisen als 1914/15, zu kaufen. Sofort greifbare Ware in Herren- und Damenkleiderstoffen wird den Fabrikanten abgekauft, ohne die Preisfrage zu erörtern. Die Strümpf- und Wirkwarenindustrien sind mit Aufträgen zu lohnenden Preisen reichlich versehen; ein Mangel an gelernten Kräften macht sich bemerkbar. In Leinenwaren besteht eine rege und andauernde Nachfrage. Fertige Ware wird den Fabrikanten aus der Hand gerissen, und der Käufer schreckt vor keiner Preiserhöhung zurück. Die Lage der Produktion findet ihren Reflex in der Lage des Handels. Die gleichen Schwierigkeiten sind auch hier wirksam. Insbesondere macht das weitere Sinken der deutschen Valuta die Einkäufe immer unmöglicher.

Berliner Börse.

Berlin, 11. Februar.

An der Börse machte unter Fortwirkung der bisher treibenden Einflüsse die Aufwärtsbewegung fast durchgängig teilweise bedeutende Fortschritte. Stürmische Nachfrage herrschte unvermindert für Papiere, für die eine Verwertung gegen ausländische Valuta in Frage kommt, sowie für Kolonialwerte und ausländische Aktien. Deutsche Kolonialanteile waren wieder um durchweg 1000 höher. Kanobahn über- schritten mit 200 Prozent Besserung den Kurs von 2000. Otaviminen gewannen 100, Schantungbahn über 50 Prozent. Am Montanmarkt war die Bewegung nicht gleichmäßig und schwankend infolge zeitweiliger Gewinnrealisationen. Eine 10prozentige Besserung erzielten auf ergebliche ausländische Käufe Phönixaktien. Auch Rheinische Braunkohlen- und Phönixstoßaktien waren 20—30 Prozent höher. Uneinheitlich gestaltete sich auch die Kursbewegung in chemischen und Elektrizitätsaktien. Kalioktien

[illegible]

Angebot und Nachfrage. Durch die Wirtschaftsnot beschränkten Angebot war mehr als 100 Prozent höher. Am Anlagemarkt war das Geschäft ruhiger. Deutsche Anleihen behauptet. Mexikaner zum Teil abgeschwächt.

* Devisen-Notierungen vom 11. Februar. Amsterdam-Rotterdam 38,21 G., 38,29 B.; Brüssel-Antwerpen 737,30 G., 737,70 B.; Christiania 1723,25 G., 1726,75 B.; Kopenhagen 1478,50 G., 1481,50 B.; Stockholm 1888 G., 1892 B.; Helsingfors 409,50 G., 410,40 B.; Italien 544,50 G., 545,50 B.; London 340,65 G., 341,35 B.; Neuyork 100,90 G., 101,10 B.; Paris 706,80 G., 708,20 B.; Schweiz 1678,25 G., 1681,75 B.; Spanien 1738,25 G., 1741,75 B.; Wien (alte) 3596 G., 3604 B.; Wien (Deutsch-Oesterr. abgest.) 2772 G., 2778 B.; Prag 9165 G., 9185 B.; Budapest 3435 G., 3529 B.; Bulgarien —; Konstantinopel —.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 11. Februar.

Am Produktenmarkt gestaltete sich der Verkehr nach der scharfen Preissteigerung am gestrigen Saatenmarkt eher ruhiger. Für Hafer blieb das Angebot knapp. Für Erbsen und Bohnen wurden bei kleinem Angebot wieder sehr hohe Forderungen genannt. Peluschken, Pferdebohnen und Wicken fanden weniger Beachtung. Lupinen hatten sehr feste Tendenz. Serradella blieb unverändert. Heu und Stroh wurden für südliche Landesteile sehr hoch bezahlt. Rübenschnitzel waren fest.

* Inländischer Hafer. Preis für 1000 Kilogramm bei sofortiger Abladung 4260—4280 Mark. Tendenz fest.

Aus der Maisstärke-Industrie.

-pt.- Wie wir erfahren, steht der amerikanische Maizena-Konzern mit mehreren Firmen der deutschen Maisstärke-Industrie in Verhandlungen. Die Maizena-Gesellschaft, die in Hamburg vertreten ist und in Friedenszeiten viel Fertigfabrikate in Deutschland absetzte, will die deutschen Fabriken übernehmen, um in ihnen Fertigfabrikate herstellen zu lassen. Ein großer Vorteil liegt darin begründet, daß sehr Amerikaner seit der Mais zur Verarbeitung liefern und dadurch die Fabriken in Betrieb erhalten, deren Existenzfähigkeit durch Ueberschwemmung des Marktes mit Fertigfabrikaten schwer bedroht würde. Aufgabe unserer deutschen Firmen wird es sein, bei den Verhandlungen mit dem amerikanischen Konzern die deutschen Interessen möglichst zu wahren. Unter den Firmen, die mit dem Maizena-Konzern verhandeln, befindet sich auch die Firma Max Eggert in Halle. Zwar ist die Firma noch nicht in den Besitz der Maizena-Gesellschaft übergegangen, doch wird ein Abschluß der Verhandlungen in diesem Sinne, soweit wir unterrichtet sind, wahrscheinlich stattfinden kommen. Von außwärtigen Firmen der deutschen Maisstärke-Industrie, die in Verhandlungen mit dem Maizena-Konzern stehen, seien Julius Klitschmüller in Gräfenhainichen, Gebrüder Pappe in Zerbst und die große Maisstärkefabrik von Döbeln, Schmidt & Bunge in Neuß genannt.

pt. Ueber die Fusion Riebeckische Montanwerke—Braunschweigische Kohlenbergwerke, von der kürzlich aus Berlin berichtet wurde, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß offizielle Verhandlungen über eine solche Fusion nicht im Gange sind. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte beruhen hauptsächlich auf Kombinationen, von denen anscheinend die Verwaltung der Riebeckschen Montanwerke selber noch nichts weiß. Den Plänen einer Fusion steht die Tatsache entgegen, daß die Braunschweigischen Kohlenbergwerke in ihrer nächsten Generalversammlung, die am 28. Februar stattfindet, eine Erhöhung ihres Aktienkapitals um 6,2 Millionen beantragen werden, die zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes und zur Beschaffung weiterer Betriebsmittel dienen sollen. Von den neuen Aktien der Braunschweigischen Bergwerke sollen 5 480 000 M. den Aktionären im Verhältnis von 1 zu 2 zum Kurse von 115% angeboten werden, während der Rest einem Uebernahmekonsortium verbleibt. Die Annahme, daß zwischen den Riebeckschen Montanwerken und den Braunschweigischen Kohlenwerken mindestens eine lose Fühlungnahme stattgefunden hat, ist sicher nicht von der Hand zu weisen. Denn in der Berg- und Hüttenindustrie kann man mehr und mehr, obwohl es vielfach bestritten wird, größere Konzernbildungen beobachten.

* Neue Erhöhungen der Druckpapierpreise. Die Preise für Zeitungspapier schnellten im Januar so gewaltig in die Höhe, daß sie die Wirtschaftlichkeit der Zeitungsbetriebe aufs ernsteste bedrohten. Aber schon nach einem Monat, tritt eine neue Erhöhung der Papierpreise ein. Der Reichswirtschaftsminister hat die für Februar festgesetzten Preise genehmigt. Sie bedeuten eine neue Erhöhung um 10 Prozent pro 100 Kilo und gelten wiederum nur für den laufenden Monat, vorausgesetzt, daß überhaupt Zeitungsdruckpapier hergestellt und geliefert wird, da die Kohlenversorgung der Fabriken stockt.

* Preiserhöhung für Zündhölzer. Nach einer Mitteilung der Anhaltischen Zündwarenfabrik in Koswig werden die Zündhölzer künftig statt bisher 1,80 Mark für 10 Schachteln 3,50 Mark kosten. Die Reichsstelle hat bereits ihre Genehmigung hierzu gegeben.

[illegible]

werksdirektion in Hindenburg teilt mit, daß vom 1. Februar ab auf den über unerschütterten Königsgrube- und Rheinelbehochofen Gießereikoks 156,60 und Stahlkoksen 137,40 M. für die Tonne sollen. Auf der Königin Luise-Grube sind die Preise pro Tonne 20 Pfennig höher.

* Die Eisenerzachten wurden mit sofortiger Gültigkeit von Hamburg nach der Mittelelbe von 65 Pf. und nach der Oberelbe um 1,30 bis 1,19 M. erhöht.

* Eine Leipziger Stadtanleihe. Die Stadt Leipzig erhielt von der Regierung die Genehmigung zur Behebung einer Anleihe von 60 Millionen Mark.

* Akt.-Ges. Mix und Genest, Telephon- und Telegraphenwerke. Der Aufsichtsrat beschloß, einer auf den 5. März einberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des jetzt 6 300 000 Mark betragenden Aktienkapitals um den gleichen Betrag auf 12 600 000 Mark vorzuschlagen.

Konkurs-Nachrichten

aus dem Oberlandesgerichts-Bezirk Naumburg a. S.

vom 11. Januar bis 9. Februar 1920.

Kaufmann Hermann Bünger, Wohnort Dobitzsch-Radetzdorf. Schlußtermin 20. 2.

Sportzeitung der „Hallischen Nachrichten."

Vereinsmitteilungen.

Flugtechnischer Verein: Freitag 8 Uhr Vortrag: „Photographie aus dem Flugzeug" im „St. Nikolaus".
Minerva: Sonnabend 7 Uhr Versammlung.
Vittoria: Freitag 8 Uhr Versammlung.

Ablehnung der neuen Renngebühr.

Die nach langem Durcharbeiten der schwierigen Materie von der Obersten Rennbehörde verfaßten neuen Rennvorschriften sind vom Preußischen Landwirtschaftsministerium abgelehnt worden. Diese überraschend kommende Ablehnung soll sich weniger gegen den Inhalt der eigentlichen Rennregeln richten, als vielmehr gegen die Zusammensetzung der Obersten Rennbehörde, in welcher dem Ministerium der Einfluß des Unionklubs zu stark betont erscheint, trotzdem der Unionklub als solcher aus der gesetzgebenden Körperschaft bis auf die Ernennung von 4 der 13 Mitglieder ausgeschieden ist, und die Oberste Rennbehörde den neuen Verhältnissen in weitem Maße Rechnung getragen hat. Der Obersten Rennbehörde ist, wie das Generalsekretariat mitteilt, vom Ministerium noch keinerlei Nachricht über die Ablehnung zugegangen, so daß eine Stellungnahme dazu noch nicht möglich ist.

Schaulaufen in Halle.

Aus Anlaß der Wahlversammlung der Deutschen Sportbehörde für Athletik in Halle veranstaltet der Verein für Leibesübungen Halle am Sonntag, den 15. Februar, im Waldschlößchen-Theater ein Propaganda-Schaufest für Turnen und Sport. In großen Zügen soll die Zusammenarbeit von Turnen und Sport vor Augen geführt werden. Das Programm sieht neben sportlichen Lichtbildern gymnastische Uebungen als Vorbereitung zum leichtathletischen Training solche Uebungen zum Fußballtraining und Schritt- und Hindernisrennen der Turnabteilung vor. Kerner wird der Faustkampf als Selbstverteidigungsmittel vorgeführt und außerdem wird eine Turnabteilung am Reck und am Pferd arbeiten.

* Nennungen zu den Magdeburger Rennen. Der Magdeburger Renn-Verein hat für die drei Klassischen Prüfungen auf seiner Bahn ein ausgezeichnetes Meldeergebnis erzielt, da insgesamt nicht weniger als 220 Pferde genannt wurden. Der Preis der Provinz Sachsen von 30 000 Mark (im Wert erzielt ist, die Germania von 20 000 Mark (Ende Juli oder August), eine Zweijährigen-Prüfung, 74 und der Preis von Magdeburg von 40 000 Mark (Ende Juli oder August) sogar 97 Unterschriften. In der Hauptsache beteiligten sich die größte Konkurrenz-Stallung, Freiherr von Oppersheim, Gradis, Weinberg, Lenz, Weil und Haniel.

* Stadionpokal. Wie der Wettfahrausschuß des Gaues 20 des Bundes Deutscher Radfahrer mitteilt, ist der Pokal des Berliner V. C. Germania gegen den Berliner R. V. Jungvogel, der am 19. Oktober vergangenen Jahres den Stadionpokal im Mannschaftsrennen über 50 Kilometer gewann, abgelehnt worden. Dem Sieger wurde kostenlos vorgeworfen, sich durch einen betrügerischen Kraftvogen einen unberechtigten Vorteil verschafft zu haben.

* Eine verschlüsselte englische Stimme zum Sportboykott. Der Sekretär des internationalen Schwimmverbandes, G. W. Hearne, richtete an das ehemalige Vorstandsmitglied des Deutschen Schwimmverbandes einen Brief, in dem er erklärt, daß die englischen Schwimmer mit dem sportlichen Boykott gegen die Mittelmächte nicht einverstanden seien und sich auch nicht an ihn zu halten gedenken. Mit allen Mitteln werden die englischen Schwimmer danach streben, den uneingeschränkten internationalen Sportverkehr wieder aufleben zu lassen.

Kirchliche Nachrichten.

Domgemeinde: Freitag abend ½ Uhr Wochengebacht im Gemeindehause Kl. Klausstr. 12. Domprediger Geck. K.-R. Telephon.

St. Stephanus: Freitag 8 Uhr Mitterabend im Gemeindehause St. Dr. Sagemiers.

Kirche zu Giesmis: Freitag abend ½8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause. P. Behold.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten (General-Anz.) umfaßt 10 Seiten.

Aus der Umgebung.

* Schönnewitz, 10. Februar. (Zur Förderung des Eingemeindungsgedankens) in den Gemeinden Schönnewitz, Burg, Capellenende, Reideburg, wo die betreffenden Gemeindevertretungen bereits einstimmig Beschlüsse für die Eingemeindung gefaßt haben, findet Freitag, den 13. d. Mts., abends 7½ Uhr, im Schapschen Lokale zu Capellenende, eine öffentliche Einwohner-Versammlung statt, in welcher Amtsvorsteher Driebusch über die Notwendigkeit und die Vorteile einer Eingemeindung sprechen wird.

* Osmünde, 11. Februar. (Die Ziegenzuchtgenossenschaft) Osmünde, Gröbers und Umg. hält am Sonnabend, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthause des Herrn Kolsch, ihre nächste Versammlung ab, deren Besuch allen Ziegenhaltern empfohlen sei.

* Neumark, 10. Februar. (Als Amtsvorsteher) hat der Oberpräsident den Buchhalter A. Borchert für den Amtsbezirk Geiseltal bestätigt.

* Querfurt, 10. Februar. (Das Querfurter Finanzamt) wurde vom Reichsminister der Finanzen genehmigt. Ihm liegt die Veranlagung sämtlicher Steuern, u. a. der Reichseinkommensteuer, der Umsatz- und Grunderwerbssteuer ob.

* Delitzsch, 11. Februar. (Erhöhung der Steuern.) Die Stadtverordneten stimmten der Erhebung eines fünften Steuertermins, d. h. mit 67,5 Proz. aller Kommunalsteuern, zu.

* Bad Schmiedeberg, 10. Februar. (Ungültige Stadtverordnetenwahlen.) Die Stadtverordnetenwahlen vom 2. März v. J. sind vom Oberverwaltungsgericht für ungültig erklärt worden.

* Roßleben, 10. Februar. (Die Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und -Hinterbliebenen) von Roßleben und Umgegend waren zu Sonntag nachmittag im Goldenen Hirsch zu Roßleben zu einer öffentlichen Versammlung zusammengetreten. Kamerad Dr. Ellan aus Halle berichtete über „Zweck und Ziele der Organisation der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und -Hinterbliebenen". Der Vortrag, zu dem sich aus Roßleben, Donndorf, Rottendorf usw. zahlreiche Kameraden und Kameradinnen eingefunden hatten, fand lebhaften Beifall. Nach seiner Beendigung schloß sich der größte Teil der Erschienenen zu einer eigenen Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und -Hinterbliebenen für Roßleben und Umgegend zusammen. Als Vorsitzende wurden gewählt: Die Kameraden Karl Pamp und Wilh. Dietrich aus Roßleben. Desgl. Albert Röhrig aus Bottendorf und Arthur Schuster aus Donndorf. Neuanmeldungen von Mitgliedern nehmen die Vorstandsmitglieder jederzeit entgegen.

* Vorgeleben b. Artern, 10. Februar. (Gute Beute.) Der Frankenhauser Obergendarm Murtschler erwischte einen Leipziger Schieber und Schleichhändler am hiesigen Bahnhof der Kleinbahn Aefbra—Artern, als er eine ganze Eisenbahnladung Lebensmittel (148 Zentner Möhren, 1 Zentner Erbsen, ½ Zentner Bohnen, 20 Zentner Weizenmehl, 1 Sack Hafermehl und 35 Pfund Rindertalg) nach Leipzig abschieben lassen wollte.

K. Magdeburg, 10. Februar. (Gegen den „wilden" Straßen- und Schleichhandel) hat, veranlaßt durch die geschwundene Kaufkraft der hiesigen Kaufmannschaft, nach langem Zögern jetzt endlich der Polizeipräsident energisch Stellung genommen. Die früher erteilten polizeilichen Erlaubnisse zur Einnahme einer „wilden" Handelsstelle sind widerrufen und sollen für andere (die aber für den Absatz kaum in Betracht kommen) nur ausnahmsweise erteilt werden. Es werden Waren nicht zu denjenigen gehören, bei denen der Verdacht eines unerlaubten Erwerbes, insbesondere durch Schleichhandel gegeben ist. Als solche Waren werden ohne weiteres angesehen Seifen, Schokolade, Lichter und Zigaretten, also nahezu alles, womit sich der wilde Straßenhandel seither befaßt hat.

Magdeburg, 11. Februar. (Die baldige Wiedereröffnung der Eisenbahn-Hauptwerkstatt Magdeburg-Buckau ist zu erwarten. Zur Wiederaufnahme der Arbeit unter den neuen Arbeitsbedingungen sogen am gestrigen ersten Meldetage gegen 11 Uhr vormittags etwa 900 Meldungen vor.

Oeffentliche Wetter-Ansage für den 13. Februar.

Unbeständig, etwas wärmer, vereinzelte Niederschläge, in Schauern.

Wasserstands-Nachrichten vom 12. Febr.

Saale.		Elbe.	
Weißenfels	—	Aussig	+3,9
Calbe	+8,02	Pardubitz	+3,8
Bernburg	+2,39	Magdeburg	+3,9
Kalbe	+2,84	Wittenberg	+1,35

Chefredakteur Konrad Podi, Verantwortlich: für den politischen Teil Konrad Podi; für Handel und Verkehr, Unterhaltungsteil Ernst Gläser; für die Stadtnachrichten, Gerichtssaal und Umgebung Walter Brüting; für den Handelsteil Albert Herling; für Sport und Kleine Chronik Walter Gerlach; für die Anzeigen Walter Plennigdorf. Sämtlich in Halle. Berliner Redaktion: Dr. Richard Bahr, Berlin W. 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. Druck und Verlag Hallische Nachrichten, Gebr. Druck.

Auf natürlichem Wege die körperlichen und geistigen Kräfte erhalten, aber auch in den meisten Krankheitsfällen, wie Gicht, Rheumatismus, Nervenerkrankungen usw. die Krankheitsstoffe aus dem Körper beseitigen, hilft bei in Tausenden von Familien erprobte Wohlmuthsche Elektro-Galvanische Apparat. Verlangen Sie ausführliche Druckschriften. H. Wohlmuth, — Geiststraße 9. — Einzuna Kleiderstraße 14. Behandlung — Vermietung — Verkauf. (8968)

Gold-, Silbergeld 1 Mk. – 9.50 Mk., bei größeren Posten mehr. Platin: kauft Otto Hampel, Juwelenmeister, 20 Gr. Ulrichstr. 20, II. Etage. I. Etage.

Quecksilber pr. rein. Kilo 112 Mk., kleine u. große Posten, kauft Kronen-Apotheke, Barmst. 8. (6968)

Kieler Büchlinge a. Tagesvorlauf tief. Postversandbüchsen 1/2 Pfd. 1.25 Künner & Co., Norderstedt.

Horsttalgseife, gewrochen, Herbstweiß ohl (Weißkraut ob Kappus), besser als Fischtran, da von gleicher Güte u. Geschmack, jedoch ohne jeden Ölsatz u. haltbar 1 Pfd. Trockenfrost erzeugt 1 Pfd. für 16 Pfd. Frischkohl, 10 Pfd. Sauerkraut 10 Pfd. vorrätig, Kilo 100 Pfd. netto 140, einschl. Kiste ab Bahnhof unter Nachnahme liefern (6968) Holsatiawerke, G. m. b. H., Kiel-Gaarden.

Asche wird abgefahren Eichenstraße 34. Telephon 2173.

Fuhren aller Art werden ausgeführt. Eichenstraße 34. Telephon 2173. (6961) Donnerstag 3—5 Uhr Werktätige. Kleiste. (2541) Leipzigerstraße 77.

Aschefuhren werden angenommen Körnerstraße 17.

Ia. Musik (Geiger u. Pianist usw.) noch frei. Röhrer Wüchterstr. 5, II. links.

Schuhe und Stiefel zu sehr mäß. Preis in d. Reparatur-Werkstatt von Nr. Beer, Hochstadtstraße Nr. 5. Gründlich und preiswert.

Maskenkostüme für Damen verleiht Wilhelm Grünstr. 20 I.

Nur 3 Tage! Einmaliges Angebot! Zahle vom 12. bis 14. Februar 1920 nachstehende Sonderpreise: Nur 3 Tage!

Kupfer	15.00 Mk.	pro kg.
Rotguss	15.00 Mk.	pro kg.
Messing	8.50 Mk.	pro kg.
Blei	4.75 Mk.	pro kg.
Zink	4.50 Mk.	pro kg.
Zinn	bis 24.00 Mk.	pro kg.
Staniol	4.75 Mk.	pro kg.

Nur von 1 kg aufwärts. als Selbstverbraucher.

A. Reich, Blechwaren und Apparate-Bau, Bechershof 5, am Markt. Fernruf 5011. (6968)

Nur 3 Tage! Einmaliges Angebot! Nur 3 Tage!

Zu Fabrikationszwecken kaufe Silbergeld! Silber und Gold und zahle die höchsten Preise nach Tagesturs. H. Geisler, Uhrmacher, Große Steinstraße 34 a.

Brennholz! Brennholz! Grosser Posten Obst- und Gemüsekörbe, defekt, als Brennholz billig zu verkaufen. Täglich von 8—4 Uhr Liebenauerstraße 64, Eingang an der Hallischen.

Nußbaum ca. 1 qbm. zu verkaufen. Herrwig, Rabatz bei Peißen.

Nur von 1 kg aufwärts. Silbermünzen kauft zu höchstem Tagesturs, zahle für 1 Mark 9—9½ fach. Paul Börner, Drehbaumstraße 12 im Laden.

Wer gibt seinen Telephon-Anschluß ab oder tauscht seinen Tauschale gegen einen Gebührenzähler? Angebote unter T. 7897 an Schlüsland Augenschert. Offerten unter T. 7897 an die Exp. bd. Bl. (6124)

Asche-Fuhren Schwarze Erde führt sofort aus Wartburgstraße 11, III. r. (Gr. Brunnenstraße 24.)

Elektr. Hand-, Wand- und Tischlampen, 75 Brennstund. 20 Kerzen, 175 Brennstund. 36—40 W., 500 Brennstund. 58—60 W. Ersatzteilen billigst! 10 Proz. Rabatt bei sofortiger Bestellung! Preisliste umsonst. Bestellungen u. Anfragen unverbindl. erbeten. Wiederverkäufer gesucht. Fast Wein, Charlottenburg 4, Straßenschuhe, Kreuzschuhe, Reitschuhe, Zehenstiefel, jede Form, auch nach Maß, sowie Stiefel, bestigt an Wagner, Schuhwerkhaus, Hüttenbergweg 6.

Fuhren aller Art führt aus Paul Schub, Geiststr. 63.

Dam.-Maske z. verl. Kl. Klausstr. 10, II. Riedel.

Bei Schlaflosigkeit, gegen alle Nervosen des Infiskations- und Zentralnervensystems, besonders bei nervöser Ueberreizbarkeit durch Vorübersehen, epsychischen Krampfen, Hysterie, nervösen Kopfschmerzen, nervösen Herzkrämpfen, Nervenschmerzen, Neuralgie, nehme man ein bestimmtes, unschädliches, gutwirkendes Mittel: Bromsalbidan-Gitter. Preis 4 M. die Flasche. Erhältlich: Grünstraße-Apotheke.

Lebertran-Emulsion mit Eier-Lecithin bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene. (1400 Engel-Apotheke, Kleinschmieden 8, Alte Große Steinstraße.

Frauen + m. ein Wechselbad u. Blumenduschungen leid., wend. sich gratuiert Ring. 8. Beiderd um Bestätig. einer Mark Gesch. Nr. 1. Rückantwort, ihre Adresse einsend. an Postlagerstraße Nr. 9 in Halle (Saale). 2687

F. n. H.-Schuhe, Gr. 46, Friedenswerte, zu tauschen gegen Gr. 44. Offert. u. F. 8186 an die Exped. dieses Blattes.

H.-u.D.-Masken billig zu verl. Mtz. Markt 17, III. (6299

Eleg., neue Dam.-Masken u. h. Wolfmannstr. 7, II. r.

Maske z. verleih. Hackenhornstraße 4 II. l.

Geld. Dam.-Maske z. verl. Bernburgerstr. 4 p.

Wäsche zum Waschen u. Plätten wird angenommen. Bulze 38, II. r.

Wäsche angenommen Fr. Luise, Pfännerhofstraße 24, II.

Kanke. Tiroler, billig zu verleihen. (6968 verl. Hardenbergstr. 27.

Asche führt prompt u. schnell ab Essrich, Reideburgerstraße 2. Telephon 4280.

1 K. rotweiße Laub. entlaufen. Geg. Bel. abzug. Grünstraße 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200212016/fragment/page=0003

„Die Teufelskirche!"

Ein Gewittertraum in 1 Vorspiel und 4 Akten.
Regie und Hauptdarsteller: Hans Mierendorf.

Kammer-Lichtspiele (Grosse Steinstr. 2 b)
Ab morgen!
Nur noch heute: „Nerven!"

Kammer-Lichtspiele (Grosse Steinstr. 2 b)
Ab morgen!
Nur noch heute: „Nerven!"
b1237

Germania Lichtspiele, Triftstr. 22. b1296
Neu-Eröffnung
Freitag den 13. Februar, 4 Uhr nachmittags.

Walhalla-Operetten-Theater Anfang ½8 Uhr. (6410)
Heute und folgende Tage
Ein armer Musikante
Sonntag ¼4 Uhr zum 1. Male
Rapunzel mit dem langen Haar
Kinderkomödie in 6 Bildern
Kasse 10—1½ u. 4—5½.

Ab Freitag Maria Orska in dem gewaltigen 5 Akter
Edison! Die schwarze Lo! spannender Drama i. 5 Akten
Vorsicht! Scheintot! Lustspiel i. vier Akten
i. d. Hauptrolle Paul Heidemann

Weissbier-Hallen.
Morgen, Freitag den 13. Februar
Großes Tanzkränzchen
des G. B. „Freu".
Anf. 6 Uhr. Es ladet herzl. ein. Der Vorstand.

„Hohenzollern-Diele!"
Sonnabend
:: Tanz-Abend ::
Damen nur in Toilette!
Anfang 8 Uhr

„Volkspark", Burgstr. 27
Morgen Freitag, abends 6 Uhr
Grosser Ball!

Schützenhaus Ammendorf
Sonntag, den 15. Februar, von 3 Uhr ab
Grosse Ballmusik

Kaiser-Wilhelmshalle
Zu unserem am Freitag, den 13. Februar, nachmittag 5 Uhr stattfindenden
Maskenball
verbunden mit großen Ueberraschungen, laden alle Freunde und Gönner des Vereins sowie die verehrten Verbandsvereine nochmals herzlichst ein
Zusammtlich Brüderlichkeit.
Einlaß der Masken 6 Uhr. Demaskierung 8 Uhr.
Ohne Karte kein Zutritt. Gutes Orchester.
Der Vorstand.

Hallo!!! Hallo!!!
Freitag, d. 13. 2., findet im Bellevue letzt Holsäger
das große Kappen-Kränzchen
des G. B. Mitternachts-Brüder statt. Alle Freunde und Gönner sowie werte Verbandsvereine sind herzlichst eingeladen. Für gute Musik ist bestens gesorgt. Anfang 6 Uhr. N. d. G. B. d. G. B. v. H. u. U. 1920. Der Veranstaltungsausschuß

Achtung!
Verein „Frohsinn", Hohenedlau
Sonnab. den 15. Febr. von abends 6 Uhr an
Großer Preis-Maskenball!!
wozu freundlichst einladet (8265
Der Gastwirt. Der Vorstand.
Masken sind im Lokal zu haben.

Gaudichs Restaur., Ammendorf
Sonntag, den 15. Februar cr., in dem festlich dekorierten Saal
Großer Elite-Maskenball
mit Reigenaufführungen
„Frühlingsreigen", ausgeführt von 16 Damen, und „humoristischer Reigen" von 12 Damen.
Von nachm. 3 Uhr an
Grosser Festball!
Einlaß der Masken um 5 Uhr. Festpolonäse und Demaskierung ½7 Uhr. Fr. Helm.

G. V. Fidelio, 7. 7. 13
ladet Freunde u. Gönner, sowie Gbbd.-Ver. zum
1. Kappen-Rummel
am Sonntag den 15. 2. cr., nachm. 3 Uhr im „Gold. Adler", Ammendorf, freundl. ein. (8267
Der Vorstand.

Kaiser Wilhelmshalle
Donnerstag: Der große Ball

Germania-Lichtspiele, Triftstr. 22. b1296
Neu-Eröffnung
Freitag den 13. Februar, 4 Uhr nachmittags.

Orpheum	**Prinzess**	**Germania**
Steinweg 12	Schmeerstr. 5	Triftstr. 22

Ab Freitag, den 13. Februar:

. . . die da sterben, wenn sie lieben
Drama in 4 Akten
mit
Wanda Treumann
Lottes Brautfahrt
Lustspiel in 3 Akten

Wenn Freunde zu Rivalen werden
Ein Filmspiel in 5 Akten
Hoppla, Vater siehts ja nicht!
Ein reizendes Lustspiel in 3 Akt.

Vom Stamme der Asra
oder
Wenn Herzen scheiden, die sich einst geliebt!
Sensations-Drama in fünf Akten
Die Prinzessin v. Montecuculi
mit
Wanda Treumann
8 Akte köstlichen Humors

Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags von 3 bis 5 Uhr
Jugendvorstellung!!

Volks-Lichtspiele!
Geiststrasse 5 --- Geiststrasse 5
Auf vielseitigen Wunsch!
Der Riesenfilm:
Um Krone und Peitsche
oder
Der Todessprung!!
mit Fern Andra in der Hauptrolle
bis Montag den 16. Februar 1920
verlängert!
Es wird gebeten, die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen. Beginn 3½ Uhr. Beginn 3½ Uhr.
b0980

Stadt-Theater
Freitag d. 13. Februar. Anfang 7. Ende 10½ Uhr.
Wilhelm Tell.
Sonnabend: (6365
Tristan u. Isolde.

Thalia-Theater.
Gastspiel des Stadttheater-Personals. (6365
Sonntag d. 15. Februar abends 7 Uhr:
Der Strom.

Welt-Panorama
Gr. Ulrichstr. 4/5, I.
1. Australien.
2. Ungarn. (b1187

Empfehle meinen
Saal
zur Abhaltung von Veranstaltungen.
Möllers Rosengarten
Haltestelle der Pernbahn Halle—Merseburg.
Tel. 6073. (6550

Möst
bei Stumsdorf.
Sonntag d. 15. Febr.
Gr. Maskenball
im
Oberländer'schen Lokal.
Es ladet freundl. ein (8091 Der Wirt.

Umzug Köln!
Gelegenheit a. Mitfahren von Halle. Zu erfr. Taubenstraße 11, I. r. *

Elektromotore,
sowie elektr. Materialien kauft u. verkauft. (b3041
Karl Unger, Magdeburgerstr. 67.

Für Kenner! Prima rein Übersee, fer. Rauch-Tabak liefert für Verbraucher in 5½ Pfd.-Paketen Mk. 24,50 per Pfund. 1 kg-Probepaket Pfd. Mk. 26,—, Warenwerte 500 gr Mk. 11,— freibleibend, frei jed. Poststation, gepackt ab. lole. Leutert & Co., Handels- u. Versandhaus, Frankfurt a. M.-Süd, Sans Thomastr. 17, v. 595

KAFFEEHAUS ZORN.
Heute Donnerstag
Operetten- und Walzer-Abend.
:: :: Verstärktes Orchester. :: ::
(b394

Voranzeige **Leuchtturm.** Voranzeige
Nächsten Sonnabend **Preismaskenball** der Leuchtturm-Gesellschaft. Einlaß der Masken 5 Uhr. Ihr

---

Goldener Hirsch.
Sonnabend den 14. Februar
Maskenball
des V.-B. Hall. Röhrenwerke, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.
Anfang 5½ Uhr. — Bestes Orchester.

Kaffee-Haus Zorn
Montags und Freitags 4 Uhr
Der beliebte Nachmitt.-Tee
Musikaufführungen mit verstärkt. Orchester.

Statistenler
finden jed. Tag Anschluß Hotel „Deutscher Hof", Franckestraße 8. (b9219

Lutter Obst's **Nerventee**
bei Nervenkrankh., Kopfschmerz, Schlaflosigk. von bestervorbl., gar. Wirkg. Große für 1 Flasche 8.— Monatsmenge 2.4. Lehrer Kabbus, Normannsdorf 18 bei Bremen. m02/01

Pianos, Harmoniums
vermietet (5298
B. Döll,
Gr. Ulrichstr. 23/24.

Schweine-Tröge
in verschiedenen Größen wieder am Lager
Sachse & Müller,
Dorborferstr. 1. (b0975
— Fernruf 6056. —

Achtung!
Hohe Belohnung!
Derjenige, w. am 29. 1. (Sigmarterrasse) Stadttheater, Sperrsitz rechts, Boa mitbekam od. find. wird bestens gebeten, dieselb. im Theaterbüro abzug. Unsichtbare Sind in Unterrichtsanstalt erzt.

Achtung, jg. Eheleute!!
Selbstbestimmungsrecht der lieben Väter!
Wir versenden kostenlos Prospekte u. Broschüren üb. unseren neuen hygienischen Schutzapparat: eine der größten Erfindungen. Deutsches Reichspatent. (6945
Volgts & Lemke, Versandhaus, Alvesse, Br. Braun.
Preisliste (Ehrenmitglieder) Sirta 200 Damen suchen Herren jeb. Stand, Ref. Angabe. Zuschr. Kopf, Hagen, B. Postlagerkarte.

Hansa! Gr. Ulrichstr. 20 — Gr. Ulrichstr. 20
Ab morgen! **Der glänzende Schlager:** Ab morgen!
Das Medaillon der Lady Sington
Der Film des starken Hasses und doch der großen Liebe, der unermeßlichen Rachsucht und doch der stillen Sanftmut, der furchtbaren Grausamkeit und doch der große Film 5 Akte. der Güte. 5 Akte.
Hauptdarstellerin: Ally Kay.
Der Erbe vom Lilienhof
Ein Volksstück aus dem bayrischen Oberland. — 4 Akte.

Germania-Lichtspiele, Triftstr. 22. b1296
Neu-Eröffnung
Freitag den 13. Februar, 4 Uhr nachmittags.

Apollo-Theater.
Täglich 7 Uhr mit grösstem Erfolg:
„Eine Ballnacht".
Operette in 8 Akten von Oskar Strauss.
Täglich volle Häuser!
Rechtzeitig Billette besorgen.
Vorverkauf 9—1 und 5—8 Uhr. Sonntags ständig.

Tanagra-Theater??
Im Mozartsaal, Weidenplan 20
Freitag, 13. 2., Eröffnung!
Theater lebender Miniaturen
unter Mitwirkung hiesiger Künstler. Zum ersten Male in Halle. — Täglich drei Vorstellungen 4, 6, 8 Uhr
Ein Wunder der Optik
hergestellt von den Zeißwerken in Jena.
Preise der Plätze: Sperrsitz 3.60, 1. Pl. 2.40, 2. Pl. 1.80, 3. Pl. 1.20. Vorverk. Reisemusikalienhdlg. Nathan, Grosse Ulrichstr., Zig.-Hdlg. Heinze, b. d. Post, Wiegner, Poststr. 1, Fehling, Alte Promenade und Gr. Ulrichstr.-Ecke.

Sportverein „Borussia"
Wintergarten!
Freitag, den 13. Februar, 8 Uhr
Gr. moderner Tanzabend
Freunde des Vereins und Sports sind herzlich eingeladen! Gute Musik. (b0908

G. V. „Eintracht"
Mitglied des Verbandes
Freitag, den 13. Februar 1920 „Berufschenke" (großer Saal)
Großes Kappenfest
wozu Freunde u. Gönner höfl. einladet Der Vorstand
Anfang 4½ Uhr.

Neumann's Tanzschule!
Mein neuer Unterrichtskursus beginnt in allen Kursen! Gelehrt werden auch alle modernen Tänze. Privatunterricht zu jeder Tageszeit sicher und schnell. Gefäll. Anmeldungen erbittet rechtzeitig
Frau Lina Neumann, Tanzlehrerin
Töpferplan 8, hochpart.

Modlers Gasthaus, Büschdorf
Das Sommerziel
meiner früheren und jetzigen Schüler findet im obigen Etablissement im festlich dekorierten Saal Sonnabend, den 14. Februar statt. Anfang 6 Uhr abends. Musik von gut besetzten Gürlach-Orchester. Gäste können eingeführt werden und sind willkommen. Sonntag, den 15. Febr., Anfang nach Tisch. Vereins-Gastspiel. Beginn des Zuges 2 Uhr. Hochachtungsvoll Frau Lina Neumann, Tanzlehrerin, Töpferplan 8, hochpart. (7012
Beginn 14. Februar Siehmann K., 17. 18. jetzt.

Kölner Los 3 M. je 55.— extra. Porto u. Liste. Genesungsheim-Geld-Los 3 M. 100
Glücksfische 2 Kölner Lose. **nur 13 M.** 18785
Gewinne **zirka eine halbe Million** mit Hauptgewinne von **100000, 50000 M.** bar.
A. Eulenberg Jr., Elberfeld P 1. Postscheckkto 770 Köln 8846.

Alt-Metalle
zum Einschmelzen kauft zu folg. Preisen:

Zink	3 M.	p. Kilo
Kupfer	12 M.	„ „
Blei	4 M.	„ „
Messing	6 M.	„ „
Zinn bis	20 M.	„ „

Alb. Mäder, Klempnerei,
Kl. Ulrichstraße 24. (b0981) Telephon 4435.

Abbruch
Sonnemann'sche Dampf-Ziegelei Ammendorf. Telephon Nr. 40.
Es sind billig zu verkaufen:
15000 lfd. Mtr. Latten.
5000 □ Mtr. Bretter.
5000 Staket-Stützen, 2—3 Mtr. lang.
1000 Sparren, 5 Mtr. lang.
50 Rahmen, 15x16 Meter, 12 Mtr. lang.
2 grosse Bretterschuppen, eine große Partie
Brennholz
und verschiedenes mehr. 8803

Germania-Lichtspiele, Triftstr. 22. b1296
Neu-Eröffnung
Freitag den 13. Februar, 4 Uhr nachmittags.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200212016/fragment/page=0004